

Sehe Herausforderung als Chance

«Auf einen Kaffee mit...»: Stefan Dietrich, humanitär und politisch aktiv auf dem Balkan

Sein grosses Wissen und sein politisches Engagement in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens sind biografisch begründet. Die Flüchtlingsströme liessen ihn im Hilfsprojekt «Help now» humanitär tätig werden. Wie sieht er die momentane Situation?

Lis Glavas

Auf die Minute pünktlich schliesst Stefan Dietrich sein Fahrrad vor dem Restaurant JoJo ab. Trotzdem entschuldigt er sich. Würde er lieber warten als warten lassen? Einen Kaffee möchte er trinken, ein Kuchenstück lehnt er ab. So setzen wir uns mit zwei Kaffeetassen an einen Terrassentisch.

Er ist Lehrer, lebt seit 9 Jahren in Bremgarten, seit 12 Jahren in der Schweiz, ist Präsident der SP-Ortspartei und der SP-Bezirkspartei. Etwas besser kennengelernt habe ich ihn mit «Help now», dem Bremgarter Flüchtlingshilfswerk. Das Co-Präsidium des Vereins übernahm er, weil seine Kontakte auf dem Balkan und seine Sprachgewandtheit in Serbo-kroatisch auf der Balkanroute effiziente Hilfsaktionen ermöglichten. Aufgewachsen ist er in Deutschland, seine familiären Wurzeln liegen in Ex-Jugoslawien. Er studierte unter anderem Geschichte und Slawistik in Wien. Politisiert worden sei er durch den Krieg der Nachfolgestaaten Jugoslawiens in den 90er-Jahren, sagt er. Erste politische Schritte habe er ziemlich unerfahren in der deutschen Friedensbewegung getan. Nach wie vor ist er Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD). Ein Europäer, der sein immenses Wissen und seine vielfältigen Kontakte sinnvoll einsetzen will.

Stefan Dietrich, der Verein «Help now» ist aufgelöst worden. Warum?

Stefan Dietrich: Wegen unseren knappen Ressourcen. Wir sind alle berufstätig, viele haben Familie, kleine Kinder. «Help now» ist jetzt ein Projekt des Vereins Netzwerk Asyl Aargau. In dessen Vorstand bleibe ich für das Projekt zuständig. Wir wollten es nicht beerdigen. Im Herbst wollen wir wieder aktiver werden. Der Zweck bleibt die direkte Hilfe vor Ort.

Die Migrationsströme machen längst nicht mehr so viele Schlagzeilen wie 2015/16. Wie sieht es aktuell aus?

In diesem Jahr werden gemäss Dublin-Abkommen viel mehr Leute aus mitteleuropäischen Ländern nach Italien und Griechenland abgeschoben.

ben. Sie landen dort in der Regel auf der Strasse. Beide Staaten sind überfordert. «Dublin» funktioniert nicht bei solchen Migrationszahlen. Das Abkommen schützt die mitteleuropäischen und belastet die peripheren Staaten. Eine gemeinsame europäische Regelung und auch ihre Umsetzung wären dringend nötig. Wobei klarer zu unterscheiden ist zwischen dem Anspruch auf Asyl und der Migration allgemein.

Die Balkanroute gilt heute als nahezu geschlossen. Wo wird «Help now» aktiv werden?

Dennoch kommen weiterhin Menschen über diese Route nach Europa. Ursprünglich wollte ich mich auf das Gebiet beschränken, in dem ich mich gut auskenne. Aber in Griechenland pflege ich auch schon lange Kontakte. Wir werden uns je nach Situation ent-

«Der politische Wille fehlt

scheiden. Erschwert wird die Hilfe durch den deutlich erhöhten Druck, den die offizielle Politik auf die im Einsatz stehenden Nichtregierungsorganisationen ausübt. Wie es mit dem Rücknahmeabkommen zwischen der Türkei und der EU weitergeht, ist auch unklar. Umso dringender wäre eine gemeinsame Haltung der EU, auch gegenüber der Türkei.

Sehen Sie die Chance, dass die EU-Staaten zu dieser gemeinsamen Haltung finden?

Die Interessen sind gegensätzlich, der politische Wille fehlt noch. Aber ich sehe die Herausforderung als Chance. Die EU hat keine Wahl, sie muss zu einer gemeinsamen Politik finden.

Sie waren im Mai Gast in Mazedonien, als der sozialdemokratische Kandidat für das Amt des Ministerpräsidenten Zoran Zaev die Parteien zu einem Kongress einlud. Wie kamen Sie zu diesen Kontakten?

Unter anderem bei verschiedenen Treffen von oppositionellen Kreisen aus Ex-Jugoslawien, welche ich in Nürnberg in den Jahren 1996 bis 1998 organisierte. Mit Zoran Zaev arbeiten heute Leute, die ich noch aus den 90er-Jahren kenne. Ich pflege aber nicht nur Kontakte mit sozialdemokratischen, sondern auch mit konservativen, kulturschaffenden und journalistischen Kreisen.

Zaev gewann die Wahl sehr knapp. Was erhoffen Sie sich von ihm?



Stefan Dietrich setzt sein Wissen und seine Kontakte sehr engagiert ein.

Bild: Lis Glavas

Ich neige nicht zur Euphorie. Die Umsetzung politischer Ziele wird irgend-

Mit der Aufnahme von immer mehr Ländern wird die EU noch unbeweglicher. Müsste sie nicht zuerst ihre politischen Strukturen reformieren?

«EU ist das europäische Friedensprojekt

wann an der Realität gemessen. Zaevs Politik muss in den Kommunalwahlen im Oktober bestätigt werden. Hoffentlich bleibt ihm Zeit. Wenn er die Chance bekommt, kann er Positives für die Region bewirken. Er gilt vielen als Hoffnungsträger, hat Pragmatismus bewiesen. In Mazedonien wie auch in der gesamten Region sind Demokratie und politische Stabilität nicht selbstverständlich. Zaev will sie stärken. Sie sind Voraussetzung für die Aufnahme Mazedoniens in die EU und die Mitgliedschaft in der NATO. Aus geopolitischen Gründen ist diese NATO-Mitgliedschaft für Mazedonien genauso wichtig wie für Bosnien-Herzegowina.

In einer historisch einmaligen Situation ist die Europäische Union sehr schnell gewachsen. Diese Integrationsprozesse sind nicht unproblematisch und auch nicht abgeschlossen. Es besteht ein dringender Reformbedarf in vielerlei Hinsicht. Sie muss effizienter, glaubwürdiger, aber auch demokratischer werden und näher am Bürger sein. Primär sehe ich die Europäische Union als ein erfolgreiches europäisches Friedensprojekt. Es gilt nun dringend diese wirtschaftliche Union in eine politische und soziale weiterzuentwickeln, die auch mit einer Stimme sprechen kann. Die Risiken, auch für uns, die wirtschaftlich schwachen und politisch instabilen Staaten Südosteuropas nicht an die europäischen Strukturen heranzuführen, sind weitaus grösser. Ein «politisches Vakuum»

auf dem Balkan kann sich Europa weder gegenüber Russland noch gegenüber der Türkei oder anderen Einfluss nehmenden Staaten leisten.

Nationalismus führte zum Bürgerkrieg in Ex-Jugoslawien. Er gewinnt weltweit an Bedeutung. Welche Rolle spielt er in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens heute?

Mit Nationalismus kann man nach wie vor von brennenden Themen ablenken und Wahlen gewinnen. Er ist Realität in Ex-Jugoslawien. Doch verstärkt nimmt man auch die Leute wahr, die sich für Annäherung einsetzen. Verbesserungen, wirtschaftli-

«Schweiz kann viel beitragen

che und soziale Fortschritte, Aussöhnung gibt es nur durch Annäherung. Austausch in Bildung, Kultur und Sport hilft. Annäherung muss allein schon aus demografischen Gründen passieren. Die Wirtschaft läuft schlecht. Die Auswanderung junger Menschen hat dramatische Folgen, muss unbedingt gebremst werden.

Der Balkan liegt uns Schweizern ziemlich fern. Welchen Beitrag kann die Schweiz zur Stabilisierung dieser Region leisten?

Die Schweiz kann in vielen Bereichen als Beispiel dienen und wertvolle Unterstützung leisten. Der Bedarf reicht vom Zivilschutz bis zum Bildungswesen und zur gelebten Form der Demokratie. Möglichkeiten zur Zusammenarbeit gibt es viele. In der Schweiz leben sehr viele Menschen aus Südosteuropa. Nicht zu vergessen sind dabei die zahlreichen Secondos, die vermehrt auch in ihren Ursprungsländern wirtschaftlich tätig oder anders engagiert sind.

Endlich kommt es mir jetzt in den Sinn, ihm ein weiteres Getränk anzubieten. «Einen Kaffee würde ich gerne noch nehmen», lächelt er. Ohne Kuchen. Am Mittwoch begann sein Arbeitsalltag als Lehrer einer 2. Realklasse in Bremgarten. Davon abgesehen stehen für den SP-Präsidenten jetzt die kommunalen Erneuerungswahlen im Vordergrund. In den Weihnachts- oder Sportferien wird er die aktuellen Hotspots der Migrationsströme bereisen und Gelder von «Help now» einsetzen. «Netzwerk Asyl ist ein gutes Team. Übrigens: Wir stellen jetzt Spendenquittungen aus», schmunzelt er. Der nicht ausgesprochene Wunsch sei ihm erfüllt. Hier die Daten: Postkonto 50-19424-1 mit Vermerk Help Now; IBAN-Nr.: CH80 0900 0000 5001 9424 1.

Mit Sesselbahnfahrten

Wandergruppe Pro Senectute

Die Wanderung vom Donnerstag, 24. August, ist sehr interessant mit viel Sesselbahnfahrten von Oberiberg nach Hoch-Ybrig.

Treffpunkt ist um 6.50 Uhr beim Bahnhof Bremgarten. Mit dem Bus geht es um 7.05 Uhr nach Zürich Enge. Rückkehr von Enge um 18.50.

Die Wanderzeit beträgt gut drei Stunden, Höhendifferenz 270 Meter Aufstieg, 29 Meter Abstieg. Das Mittagessen wird im Bergrestaurant Lauchen eingenommen. Mitzunehmen sind Zwischenverpflegung und Wanderstöcke.

Anmeldung ist erbeten bis Montag, 21. August, 20 Uhr, an den Wanderleiter Urs Lehner, 056 640 13 23 oder

079 339 35 49, urs-lehner@gmx.ch; Co-Leiter Peter Wölfl, Telefonnummer 078 608 85 05.

Die Wanderung findet nur bei schönem Wetter statt. Bei nicht so schönem Wetter ist eine Wanderung in der nahen Umgebung vorgesehen. Unbedingt am Mittwoch ab 12 Uhr das Wanderteilnehmer 056 622 75 11 abhören. --zg

Jugendgottesdienst

Am Sonntag, 20. August, im Zirkuszelt

Wem gehört die Welt? Trägt sie jeder in seinem Hosensack? Am Sonntag, 20. August, 18 Uhr, nehmen die Organisatoren des Jugendgottesdienstes im Zirkuszelt beim Emaus in Zufikon das Thema des Zirkus Arabas in der ökumenischen Feier auf.

Nach dem Motto «Gott ist überall, wo Menschen sind» werden Musik, Gesang und Artistik mit Gottes Bot-

schaft in diesem ungewöhnlichen Zirkusambiente zusammengeführt. Jugendliche gestalten die Feier musikalisch mit, im Ad-hoc-Chor Open Mind und in den Jugendchören Kelleramt und Zufikon. Der Eintritt ist frei für Jugendliche, Kinder, Familien und alle, die gerne eine spezielle Feier erleben möchten. Nachher werden Snacks und Getränke offeriert. --zg

Werbung

Luftig-gluschtiges Dessertvergnügen vom Hof.

Bäuerin Rosi Näf-Niederer ist eine von vielen lokalen Produzenten, die für Volg «Feins vom Dorf»-Produkte herstellen. Für den zarten Caramel-Geschmack ihrer Meringue-Schalen hat sie ein eigenes Rezept entwickelt. Das knusprig-feine Schaumgebäck ist im Volg Brunnadern (SG) erhältlich. Entdecken Sie in jedem Volg andere «Feins vom Dorf»-Spezialitäten.

Volg. Im Dorf daheim. In Brunnadern zuhause.

Volg
frisch und fröhlich